

# DER BIBLISCH-SEMITISCHE HINTERGRUND DES NEUEN TESTAMENTS

## TEIL 1: DIE LEXIKALISCHEN SEMITISMEN

חֲסֵדֵי יְהוָה כִּי לֹא־תָמְנוּ

**Die Güte des HERRN ist's, dass wir  
nicht gar aus sind**  
(Klagelieder 3,22)

### 1. Die Erforschung der Semitismen im Neuen Testament: von Luther bis Dalman

Bereits in den frühen 1530er Jahren, kurz nachdem *Martin Luther* seine deutsche Übersetzung des Danielbuches fertiggestellt hatte, sagte er einmal folgendes zum semitischen Sprachhintergrund des Neuen Testaments:

*„Der Griechen Weisheit, wenn sie gegen der Juden Weisheit gehalten wird, ist gar viehisch; denn außer Gott kann keine Weisheit noch einiger Verstand und Witze sein. [...] Darum nennen Daniel recht und fein artig alle Reich der Welt, Bestien und unvernünftige Tiere.<sup>1</sup> [...]*

*Alle Sprachen sind vermischt und unter einander gemenet<sup>2</sup>, denn die Länder sind benachbart, und eins stößt an das ander; darum borget eins vom andern etliche Wort. [...] Die ebräische Sprache ist nach der babylonischen Gefängnis also verfallen, dass sie nicht hat konnt wiederum zurecht bracht werden, sondern man hat gemeiniglich chaldäisch<sup>3</sup> geredt, und doch corrupte, vermischt und*

*unrein [...]*

*[...]*

*Ich habe mehr Ebräisch gelernt, wenn ich im Lesen einen Ort und Spruch gegen dem andern gehalten habe, denn wenn ichs nur gegen der Grammatica gerichtet habe. Wenn ich jünger wäre, so wollte ich die Sprache lernen<sup>4</sup>, denn ohne sie kann man die h. Schrift nimmermehr recht verstehen. **Denn das neue Testament, obs wohl Griechisch geschrieben ist, doch ist es voll von Ebraismis und ebräischer Art zu reden. Darum haben sie recht gesagt: Die Ebräer trinken aus der Bornquelle; die Griechen aber aus den Wasserlein, die aus der Quelle fließen; die Lateinischen aber aus den Pfützen.** Ich bin kein Ebräer nach der Grammatica und Regeln, denn ich lasse mich nirgendan binden, sondern gehe frei hindurch. Wenn einer gleich die Gabe der Sprachen hat, und verstehet sie, doch kann er darum nicht eine in die andere so bald bringen und wol verdolmetschen. Dolmetschen ist eine sonderliche Gnade und Gabe Gottes“<sup>5</sup>*

Die Fertigstellung der deutschen Übersetzung des Danielbuches im Jahre 1530<sup>6</sup> scheint in der hier zitierten Tischrede noch nicht weit zurückzuliegen, denn Luther redet hier noch sehr nachdrücklich von „*Daniel*“ und vom „*Dolmetschen*“. Vermutlich brachte er in dieser Tischrede sprachliche

Erkenntnisse aus seiner Übersetzung des Danielbuches ein. Wer sich wie Luther mit dem Urtext des Danielbuches beschäftigt hat, weiß, dass der ganze Mittelteil dieses Propheten auf Aramäisch<sup>7</sup> aufgeschrieben wurde. Luther bewegte in seiner Tischrede wohl ausgehend von dem Phänomen der Zweisprachigkeit des Danielbuches die Frage der Sprachvermischung, die während bzw. nach dem babylonischen Exil ganz offensichtlich eingetreten ist. Ausgehend von der Beobachtung der Korruption und Vermischung der hebräischen Sprache mit dem Aramäischen zieht Luther dann eine Linie zum Neuen Testament und stellt fest, dass auch im griechischen Originaltext des Neuen Testaments viele „*Hebraismen und hebräische Art zu reden*“ zu finden seien. Wir haben also nach Luthers Ansicht im Neuen Testament ein Griechisch, das eine Mischsprache mit dem Hebräischen darstellt. In dem Buch *Und Jesus sprach* von G. Schwarz wird dieser Schlussteil der Tischrede von Luther ebenfalls aufgegriffen und aufgrund der gegenwärtigen Forschungsergebnisse als „*Aramaismen und die aramäische Art zu Reden*“<sup>8</sup> gedeutet. Allerdings ist dies eine sehr einseitige Sicht, sowohl auf Luthers Tischrede, als auch auf den gegenwärtigen Forschungsstand in der Semitismenfrage.<sup>9</sup> Man könnte daher bestenfalls behaupten, dass Luther mit seiner Wendung „*Hebraismen und hebräische Art zu reden*“ neben dem Hebräischen aufgrund der Sprachvermischung mit dem Aramäischen auch „*Aramaismen und die aramäische Art zu Reden*“ gemeint haben kann, aber nicht nur. Luther redet in seiner Tischrede ja nicht von einer einzelnen Sprache, sondern vielmehr von dem Phänomen der *Sprachvermischung*, also von dem Miteinander und Inei-

einander von Hebräisch, Aramäisch und Griechisch. Wenn wir uns daher im Folgenden etwas eingehender mit dem *semitischen Hintergrund des Neuen Testaments* bzw. den *neutestamentlichen Semitismen* beschäftigen, dann geht es eigentlich um die Frage: *Wo wird im griechischen Neuen Testament die Sprachvermischung mit dem Hebräischen und Aramäischen greifbar?* Meines Erachtens erkannte Luther durch seine eingehende Beschäftigung mit dem Danielbuch bereits um 1530 das Problem der Sprachvermischung als das grundlegende und prägende Phänomen der jüdischen Geschichte seit der babylonischen Gefangenschaft, das sich bis in die Zeit der römischen Vorherrschaft über Palästina und der Ankunft Jesu fortsetzte.<sup>10</sup>

Im Anschluss an Luthers grundlegende Beobachtungen zur Sprachvermischung im NT sowie durch ähnliche Ansichten einiger Calvinisten<sup>11</sup> wurden seit dem Ende des 16. Jahrhunderts erste ernstzunehmende Versuche unternommen den Einschlag der semitischen Sprachen (vor allem des Hebräischen) im griechischen Neuen Testament eingehender zu erforschen.<sup>12</sup> Das erste Werk, das sich ausschließlich der Semitismenfrage im Neuen Testament widmete, stammte von dem Belgier *Johannes von den Driesche* (1550-1616), lateinisch *Drusius* genannt. Sein Vater war wegen seines evangelischen Glaubens enteignet worden und nach England geflohen. Auch *Johannes Drusius* folgte seinem Vater später nach England und wurde dort Professor für orientalische Sprachen in Oxford. Nach dem Frieden von Gent (1576) kehrte er in seine Heimat zurück und wurde nun in Leiden Professor für orientalische Sprachen. Danach

wechselte er nach Franeker, wo er Professor für Hebräisch wurde und bis zu seinem Lebensende blieb.<sup>13</sup> Er veröffentlichte im Jahr 1582 ein 51-seitiges Werk mit dem Titel *Ad Voces Ebraicas Novi Testamenti*<sup>14</sup>. In diesem Werk geht Drusius auf die ganz offensichtlichen lexikalischen Semitismen im NT ein, wie zum Beispiel *Abaddon*<sup>15</sup> oder *Abba*<sup>16</sup> und erklärt sie aus den zugrundeliegenden Wortwurzeln im hebräischen AT oder, wo nötig, auch aus außerbiblichen Quellen, wie der altsyrischen und rabbinischen Literatur.<sup>17</sup>

Auf deutscher Seite wurde ein stärker grammtisch ausgerichteter Ansatz zur Erforschung der Semitismen im NT gesucht. Luther hatte einen solchen Ansatz bereits durch vereinzelt Anmerkungen zu Hebraismen in seinen neutestamentlichen Vorlesungen vorgegeben.<sup>18</sup> Aber erst der zur lutherischen Orthodoxie zählende *Salomo Glaß* (1593-1656) aus Sondershausen in Thüringen konnte diesen grammatischen Ansatz in seinem sehr umfassenden Werk *Philologia Sacra*<sup>19</sup> zur Reife bringen. Er studierte Theologie in Jena und Wittenberg und wurde dann, wiederum in Jena, Professor für Hebräisch und Griechisch.<sup>20</sup> In seiner *Philologia Sacra* befasst er sich in Buch III+IV<sup>21</sup> sehr eingehend mit der hebräischen Grammatik und stellt in diesem Zusammenhang auch sprachliche Parallelen im griechischen NT dar. So beschreibt er zum Beispiel die verschiedenen Verwendungen von Wortwiederholungen im Hebräischen AT und führt dabei auch die doppelte Verwendung des Wortes *symposia symposia*<sup>22</sup> in Markus 6,39 als Beispiel für eine dem Hebräischen entsprechende Wortwiederholung im griechischen NT an.<sup>23</sup>

Durch die Arbeiten von Drusius und Glaß waren zwei prägende Beispiele vorgegeben, die die nun entstandene Forschungsrichtung der *Hebraisten* bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bestimmen sollten.<sup>24</sup> Allerdings gewann in dieser Zeit während des dreißigjährigen Krieges (1618-1648) auch die Aufklärung in Deutschland und Europa an Einfluss, durch die die Autorität der Kirche zunehmend in Frage gestellt wurde. In dieser Phase des geistlichen Umbruchs entstand in Hamburg ein Streit um die Reinheit der Sprache des Neuen Testaments. Pastor *Jacob Grosse* (1592-1652) trat unter Berufung auf ein 1629 in Amsterdam erschienenes Werk *über die Reinheit der griechischen Sprache des Neuen Testaments*<sup>25</sup> gegen den Hamburger Gymnasialdirektor *Joachim Jungius* auf. Jungius hatte im Griechischunterricht am Gymnasium die Meinung verbreitet, das NT sei nicht in klassischem, sondern in hellenistischem Griechisch verfasst worden. Durch diese Äußerung sah Pastor Grosse die sprachliche *Reinheit, Inspiration* und *Würde* des Neuen Testaments und damit dessen Bedeutung als grundlegende Lektüre für den Griechischunterricht in Frage gestellt und wies den Gymnasialdirektor zurecht.<sup>26</sup> Auch wenn diese Auseinandersetzung sehr unklar und fruchtlos verlief, so ist sie dennoch als Geburtsstunde der Forschungsrichtung der *Puristen* anzusehen, die seither die *Reinheit* des neutestamentlichen Griechisch von Semitismen durch den Vergleich mit der von Juden unbeeinflussten griechischen Literatur zu beweisen versuchten. Es dauerte allerdings noch bis ins 18. Jahrhundert hinein, bis in Deutschland erste streitbare Schriften der Puristen erschienen.<sup>27</sup> So wurde dieser kleine, auf den ersten Blick sehr

unbedeutende Streit ein Vorbote für den noch bevorstehenden größeren Epochenumbruch ins Zeitalter der Aufklärung.

Der Schweizer Gymnasiallehrer *Caspar Wyss* († 1659) war der erste, der versuchte die beiden divergierenden Forschungsrichtungen der Hebraisten und Puristen in seinem Werk *Dialectologia Sacra*<sup>28</sup> zu vereinen. Er unternahm dazu den Versuch die Gräzismen<sup>29</sup> von den Hebraismen zu trennen. Allerdings fällt der Teil zu den Hebraismen in seinem Werk relativ gering aus (nur 29 von insgesamt 324 Seiten), was deutlich macht, dass Wyss sich als Griechischlehrer vor allem in der griechischen Sprache und Literatur auskannte. Im Verlauf der Forschungsgeschichte wurde sein Werk besonders später wegen der für seine Zeit sehr moderaten Einschätzung des Semitenanteils im NT wichtig.

Als Widerlegung zu Wyss erschien wenige Jahre später ein sehr ausführliches Werk von *Johann Vorst* unter dem von Glaß vorgeprägten Titel *Philologia Sacra*<sup>30</sup>. In seiner Schrift nimmt Vorst bereits gemachte Beobachtungen zu den Hebraismen im NT auf und erweitert sie besonders im lexikalischen Bereich. So führt er in seinem Werk zum Beispiel das griechische Wort *cheilos*<sup>31</sup> „Lippe“ auf, das im NT<sup>32</sup> so wie in der Septuaginta<sup>33</sup> auch in der übertragenen Bedeutung „Sprache“ verwendet wird.<sup>34</sup> Vorst führt diese für rein griechische Schriftsteller unübliche Wortverwendung auf die Bedeutungsbreite des zugrundeliegenden hebräischen Wortes *safah*<sup>35</sup> „Lippe, Sprache, Kante/Ufer“ zurück, das im NT und in der Septuaginta nachgeahmt wird. Vorsts gründliche Studie blieb bis zum Ende des 19.

Jahrhunderts unwiderlegt, was sicher auch daran lag, dass er sowohl einen gelegentlichen Gegenvergleich mit den rein-griechischen Schriftstellern unternahm, als auch eine für die damalige Zeit sehr breite Kenntnis der semitischen Sprachen (Hebräisch, Aramäisch/Altsyrisch und Arabisch) an den Tag legte. Es galt seit dem Erscheinen seines Werkes als allgemein anerkannt, dass Hebraismen einen wesentlichen Bestandteil des griechischen Neuen Testaments bilden.<sup>36</sup>

Der immer weiter um sich greifende Sieg der Aufklärung in Europa im 18. Jahrhundert war der Semitismenforschung im NT nicht sonderlich zuträglich. Die Umorientierung weg von der biblischen Philologie hin zur klassischen Philosophie führte hauptsächlich dazu, dass die Puristen nach ihrer vorhergehenden teilweisen Anerkennung der Hebraismen im NT nun wieder zu einer völligen Abstreitung letzterer zurückkehrten.<sup>37</sup> Dazu schuf die zunehmend rationalistische, die menschliche Vernunft vergöttlichende Ausrichtung der Aufklärung kein Umfeld, das die strikt vom Bibeltext ausgehende philologische Beobachtung des vorigen Jahrhunderts zuließ, ohne dabei auch immer den überlieferten Urtext kritisch zu hinterfragen. Dennoch gab es einige, die die Semitismenfrage im NT auch im 18. Jahrhundert weiter verfolgten. Zu ihnen zählt einerseits *Johann August Dathe* (1731-1791), Professor für orientalische Sprachen und Theologie, der den grammatischen Teil der *Philologia Sacra* von Glaß nach den neuen Fragestellungen der Aufklärung straffte, überarbeitete und neu herausgab<sup>38</sup> sowie andererseits *Gottlob Christian Storr* (1746-1805), ein Kind des württembergischen Pietismus.

Bereits sein Vater *Johann Christian Storr* (1712-1773), zeitweise Prediger an der Stuttgarter Stiftskirche, galt als Vertreter des älteren württembergischen Pietismus in der Schule von *Johann Albrecht Bengel* (1687-1752). Daher ist es nicht verwunderlich, dass auch der junge Gottlob Christian in die Klosterschule nach Denkendorf geschickt wurde, wo Bengel zuvor als Lehrer für angehende Theologiestudenten gewirkt hatte.<sup>39</sup> Nach dem Theologiestudium unternahm Gottlob Christian Storr eine Bildungsreise nach England, Frankreich und in die Niederlande, bevor er 1775 Professor für Philosophie und 1777 Professor für Theologie in Tübingen wurde.<sup>40</sup> Nach seinen ersten zwei Jahren als Theologieprofessor veröffentlichte Storr eine ausführliche Abhandlung über die Hebraïsmen im Neuen Testament unter dem Titel *Observationes ad Analogiam et Syntaxin Hebraicam Pertinentes*.<sup>41</sup> In der Einleitung seines Werkes erwähnt Storr auch die damals neu erschienene *Philologia Sacra, his temporibus accomodata* von Glaß und Dathe.<sup>42</sup> Auffällig ist der grammatisch angeordnete Aufbau seines Werkes in Anlehnung an Glaß. Eine Neuerung in Storrs Werk ist die häufige Argumentation mit den exilisch/nachexilischen Schriften des ATs, insbesondere mit dem Buch Daniel. Dazu fällt seine häufige, oft nur schwer nachvollziehbare Erörterung von grammatischen Einzelheiten auf.<sup>43</sup>

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die Blütezeit der Aufklärung bereits durchschritten war, erschien nochmals ein sehr nützliches Werk zur Semitismenforschung im NT. *Philipp Heinrich Haab* (1758-1833), Stadtpfarrer von Schweigern im Landkreis Heilbronn, verfasste die erste *Hebräisch-grie-*

*chische Grammatik*<sup>44</sup> in deutscher Sprache. Im Vorwort von Prälat Süskind wird dieser auch damals schon außergewöhnlichen Schrift folgendes vorausgeschickt: „Möge sie besonders in unserem Vaterlande dazu mitwirken, den Geist des gründlichen Bibelstudiums, der [...] unter uns noch nicht erloschen ist, ferner zu erhalten, und zu verbreiten!“<sup>45</sup>. Haab orientierte sich im Aufbau seiner Grammatik stark an dem Werk von Storr, aber vereinfachte und kürzte es an einigen Stellen. Im Unterschied zu Storr fällt Haabs häufige Erweiterung der biblischen Belegstellen durch Beispiele aus den Chronikbüchern<sup>46</sup> und aus dem Neuen Testament auf.

Der wichtigste weitere Vertreter der Semitismenforschung im 19. Jahrhundert war *Franz Delitzsch* (1813-1890), gebürtig aus Leipzig. Er wuchs mit einem jüdischen Buchhändler als Hausnachbarn auf, wodurch schon früh sein Interesse für die Juden und ihre Schriften geweckt wurde. Nachdem er in der Knabenschule zum völligen Rationalisten erzogen worden war studierte er zunächst Philologie und Philosophie. Während des Studiums hatte er dann, angestoßen durch einen gläubigen Studienfreund, ein Bekehrungserlebnis und wechselte zum Theologiestudium.<sup>47</sup> Seither verkehrte Delitzsch in gläubigen Leipziger Familienkreisen und lernte so auch zwei Judenmissionare kennen, die verstanden ihm das jüdische Volk ganz neu aufs Herz zu legen. 1844 wurde Delitzsch Professor für Altes Testament in Leipzig.<sup>48</sup> Neben seiner Lehrtätigkeit beschäftigte sich Delitzsch seit 1838 intensiv mit der Frage, wie das Neue Testament auf Hebräisch übersetzt werden kann.<sup>49</sup> Bis 1877 stellte er die erste Ausgabe<sup>50</sup> seines hebräischen

Neuen Testaments fertig, die er mit bewusst missionarischer Absicht verfolgt hatte.<sup>51</sup> Im Jahre 1886 gründete er dann das *Institutum Judaicum* in Leipzig zur Ausbildung von Judenmissionaren. Seine Übersetzung des NTs in das Hebräisch der Zeit Jesu (so wie es nach der damaligen Quellenlage rekonstruierbar war) ist bis heute ein wichtiges Hilfsmittel zur Aufspürung und Prüfung von Semitismen im NT. Delitzsch kam im Laufe seiner Übersetzungsarbeit zu dem Schluss, dass es mehr sprachliche Überschneidungen zwischen dem neutestamentlichen Griechisch und dem Hebräischen als dem Aramäischen gab.<sup>52</sup> Durch seine langwierige Arbeit am Neuen Testament zeigte er, wie wichtig die Übersetzung des griechischen Textes auf Hebräisch ist, um einerseits die Semitismenforschung im NT und andererseits die Missionsarbeit voranzubringen.

Ein etwas jüngerer Zeitgenosse Delitzschs war der Theologe und Orientalist *Emil Kautzsch* (1841-1910), aus Plauen in Sachsen. Heute ist Kautzsch noch weithin durch seine Neubearbeitung der *Hebräischen Grammatik*<sup>53</sup> von Gesenius bekannt. Seit 1879 war Kautzsch zeitweise Theologieprofessor in Tübingen, wo er 1884 seine *Grammatik des Biblisch-Aramäischen: mit einer kritischen Erörterung der aramäischen Wörter im Neuen Testament*<sup>54</sup> herausgab. In der Einleitung dieser Grammatik listet Kautzsch alle aramäischen Worte im NT, wie z. Bsp. *Rabbouni*<sup>55</sup>, sowie einzelne aramäische Sätze<sup>56</sup> auf und erklärt sie in textkritischer und philologischer Hinsicht. Wichtig ist, dass er bereits hier die Vermutung äußert *Rabbouni* sei ein „galiläischer Provinzialismus“<sup>57</sup>.

Diesen zunächst als Frage formulierten Ansatz nach dem galiläisch-aramäischen Einschlag im Neuen Testament nahm der bekannte Alttestamentler und Palästinaforscher *Gustaf Dalman* (1855-1941) auf, der insbesondere in seiner *Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch*<sup>58</sup> den galiläisch-aramäischen Dialekt der Juden ganz neu erschloss. Dalman wurde in Niesky nahe der deutsch-polnischen Grenze geboren. Ab 1874 besuchte er das Theologische Seminar der Herrnhuter Brüdergemeine in Gnadefeld (Oberschlesien).<sup>59</sup> 1887 wurde Dalman von Delitzsch als Lehrer an das Institutum Judaicum in Leipzig berufen, wo er Einführungen in die Schriften des rabbinischen Judentums unterrichtete und so interessierte Theologen zum Dienst in der Judenmission ausbildete.<sup>60</sup> 1895 wurde Dalman dann außerordentlicher Professor an der Universität Leipzig. Ab 1902 war er der erste Direktor des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes in Jerusalem. Nach dem Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 blieb Dalman in Deutschland, wo er seit 1917 Professor für Altes Testament und Palästinaforschung in Greifswald wurde.<sup>61</sup> Als Mitarbeiter Delitzschs kannte Dalman auch die Probleme der Übersetzung des NTs ins Hebräische und er versuchte deshalb einen eigenständigen Zugang zur Semitismenfrage über die aramäischen Schriften des rabbinischen Judentums aufzubauen. Dalmans ausführlichste Schrift zu den neutestamentlichen Semitismen ist *Die Worte Jesu*<sup>62</sup>. Im Hintergrund dieser Arbeit stehen seine *Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch*, sowie sein *Aramäisch-neuhebräisches Wörterbuch*. In seiner Grammatik begründete Dalman seinen aramäischen Ansatz in der Semitis-

menfrage damit, dass bei Josephus und im Johannesevangelium eigentlich aramäische Worte als Hebräisch bezeichnet werden.<sup>63</sup> In *Die Worte Jesu* geht Dalman noch weiter und stellt die umfassende These auf, „dass das Aramäische die gewöhnliche Sprache [des Volkes zur Zeit Jesu] gewesen sein muss“<sup>64</sup>. Damit setzt Dalman sich grundlegend von der vor ihm gemachten Forschung ab, die zumindest mit einem hebräischen Anteil in der Volkssprache zur Zeit Jesu rechnete. Dalman reagierte mit seinem rein aramäischen Ansatz auf ein Problem, das der Semitismenforschung seit 1895 durch den Neutestamentler *Adolf Deissmann* (1866-1937) gestellt worden war. Deissmann hatte in seinen *Bibelstudien* aufgrund von neu veröffentlichten griechischen Papyri aus Ägypten gezeigt, dass viele der bisher für Hebraismen gehaltenen ungewöhnlichen Wortverwendungen im NT den allgemeinen Sprachgebrauch des *Koine-Griechisch* darstellen, das mit Alexander dem Großen (356-323 v. Chr.) den Vorderen Orient erobert hatte.<sup>65</sup> Damit war das bis dahin für verlässlich gehaltene hebräische Fundament der Semitismenforschung im NT gefährlich angegriffen. Dalman schreibt nun als Antwort auf diese veränderte Forschungslage: „Über die Hebraismen des Neuen Testaments hat man seit ihren ersten bedeutenderen Bearbeitern [...] nicht wenig geschrieben. Aber von Anfang an ist nicht klar genug erfasst worden, dass das Griechische der jüdischen Hellenisten in verschiedener Weise durch semitische Sprachen bestimmt sein musste. Erstlich ist anzunehmen, dass das von Syrien bis Ägypten gesprochene Griechisch allenthalben durch die aramäische Landessprache nicht unwesentlich bestimmt war, [...] Auch die geistige Berührung, welche

*jüdische Hellenisten und Hebraisten in Palästina stets hatten, besagte einen stetigen Austausch griechischer und aramäischer, nicht hebräischer Ausdrucksweise. Hebräischer Einfluss war nur mittelbar vorhanden, insofern hinter der aramäischen Gegenwart des jüdischen Volkes eine hebräische Vergangenheit lag*“<sup>66</sup>. Für Dalman schien also die Annahme eines länderübergreifenden aramäischen Einflusses auf das Koine-Griechisch von Syrien bis Ägypten einen gesicherten Neuansatz in der Semitismenforschung des NTs auch gegenüber der veränderten Forschungslage durch die Arbeiten von Deissmann zu gewährleisten.

## **2. Die lexikalischen Semitismen im NT nach dem Wörterbuch von Bauer-Aland**

Das bis heute in der Theologie gängige *Griechisch-deutsche Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*<sup>67</sup> von *Walter Bauer* (1877-1960) und *Kurt und Barbara Aland* verarbeitet die Forschungsgeschichte der Semitismen im NT (weitgehend nach dem Forschungsstand bis Dalman). Dies wird insbesondere in der Einführung der älteren 2. Auflage des Wörterbuches von 1928 deutlich, wo Bauer folgendes schreibt: „Als mit dem 17. Jahrhundert der gelehrte Streit über die Reinheit des ntl. Griechisch anhub, wollten die sog. Hebraisten die Eigentümlichkeiten dieses Griechisch aus der Beeinflussung durch das Hebräische erklären. Wenn sie auch teilweise gewaltig übertrieben haben, so enthielt doch ihre Anerkennung einer besonderen Eigenart der ntl. Sprache ein starkes Wahrheitsmoment gegenüber der Auffassung ihrer Gegner, der

*Puristen [...] Aber es wurde anders, als in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts anhebend in fast überreicher Fülle die Bände zu erscheinen begannen, die der gelehrten Welt die in Ägypten gefundenen griechischen Papyri vorlegen [...] Der Ruhm, hier Entdecker und Bahnbrecher gewesen zu sein, gebührt Adolf Deißmann*<sup>68</sup>.

Mit dieser Einführung machte Bauer deutlich, dass die wichtigste Forschungsneuerung in der Entstehungszeit seines Wörterbuches die neugefundenen griechischen Papyri aus Ägypten und die damit verbundenen Forschungen von Adolf Deissmann waren. Seither gab es mindestens eine weitere so wichtige und bahnbrechende Forschungsneuerung, nämlich die Entdeckung und Veröffentlichung der Schriftrollen vom Toten Meer seit 1947.<sup>69</sup> Leider hat diese die Quellenlage für die neutestamentliche Zeit sehr stark erweiternde Forschungsneuerung in die Standardwerke der ntl. Wissenschaft wie zum Beispiel das Wörterbuch von Bauer-Aland bisher noch keinen Einzug gehalten. Deshalb spiegelt die folgende Tabelle der lexikalischen Semitismen im NT, die beim Durcharbeiten von Bauer-Alands Wörterbuch entstanden ist, weitgehend einen veralteten Forschungsstand wieder. Diese Tabelle möchte dennoch das in Vergessenheit geratene Thema der Semitismen im NT neu in Erinnerung rufen und dazu eine Hilfestellung zum Einstieg in das Themenfeld bieten. Durch die zwei Spalten *Hebräisch* und *Aramäisch* wurde versucht der neueren Forschungslage seit Dalman Rechnung zu tragen, dass das Hebräische neben dem Aramäischen wieder stärker als lebendige, das neutestamentliche Griechisch beeinflussende Sprache betrachtet wird.<sup>70</sup>

## ENDNOTEN

<sup>1</sup> Vgl. Dan 7.

<sup>2</sup> Vgl. Dan 2,41+43 in der Lutherbibel (1984).

<sup>3</sup> = Aramäisch; vgl. dazu Dan 2,4 in der Lutherbibel (1912).

<sup>4</sup> Luther redet hier so, als könne er kein Hebräisch, weil er Hebräisch nicht aus der Grammatik, sondern aus dem Gebrauch des Bibeltextes gelernt hatte (vgl. etwas später: „*Ich bin kein Ebräer nach der Grammatica...*“).

<sup>5</sup> *D. Martin Luthers Werke (WA), Tischreden 1. Band*, S. 524f.

<sup>6</sup> Vgl. *WA, Die Deutsche Bibel, 2. Band*, S. 484.

<sup>7</sup> Dan 2,4-7,28; außerdem sind im hebräischen AT Esr 4,8-6,18; 7,12-26; Jer 10,11 und zwei Worte in Gen 31,47 aramäisch.

<sup>8</sup> *G. Schwarz, Und Jesus sprach*, S. 1 (erschienen 1985).

<sup>9</sup> Bereits 1954 hatte *Harris Birkeland* in seinem Aufsatz *The Language of Jesus* gezeigt, das vieles was im NT seit *Dalman* gemeinhin als Aramäisch eingeordnet wird, auch sehr gut Hebräisch sein kann, sogar das absolut aramäisch anmutende Wort *Abba* (vgl. S. 24-27). Eine ebenso hebräische Sicht auf die Worte Jesu zeigte *Isaac Rabinowitz* in seinem Artikel „*Be opened*“ = *Εφραθα* (*Mark 7 34*): *Did Jesus speak Hebrew?* und machte deutlich, wie unter Beachtung der neuen sprachlichen Erkenntnisse aus der Qumranforschung das bisher eindeutig für aramäisch gehaltene Wort *Εφραθα* eigentlich nur Hebräisch sein kann. Dazu wurden ausführliche Studien zum Qumranhebräischen wie *E. Y. Kutschers Monographie The Language and Linguistic Background of the Isaiah Scroll (1 Q Isa<sup>a</sup>)* seit 1974 auch auf Englisch verfügbar.

<sup>10</sup> Vgl. das *eine* Bildnis in Nebukadnezars Traum (Dan 2,29-45), dessen Körper-

teile die verschiedenen nachfolgenden Herrscher/Weltreiche bis zum Anbruch des Reiches Gottes symbolisieren.

<sup>11</sup> Z. Bsp. von *Theodor de Bèze* (1519-1605) in seinen Anmerkungen zum NT. Vgl. *Winer's Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms*, S. 5.

<sup>12</sup> Eine hilfreiche Zusammenstellung der älteren Literatur zu diesem Thema (bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts) findet sich in *P. Schmiedel, Georg Benedict Winer's Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms*, S. 4-15. Die ältere (von den Literaturangaben her unvollständigere) siebte Auflage des Buches findet sich unter [http://www.google.de/books?id=\\_YIR0ah9uhwC](http://www.google.de/books?id=_YIR0ah9uhwC) (12.06.2012).

<sup>13</sup> Vgl. *Friedrich Wilhelm Bautz*, Art. „*Drusius*“, *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL) Bd. I* (1990), Sp. 1397-1398, [http://www.bautz.de/bbkl/d/drusius\\_j.shtml](http://www.bautz.de/bbkl/d/drusius_j.shtml) (12.06.2012).

<sup>14</sup> Erste Auflage Antwerpen 1582; zweite erweiterte Auflage Francker 1616, <http://www.google.de/books?id=kdg2AAAAMAAJ> (12.06.2012).

<sup>15</sup> Ἀβαδδών

<sup>16</sup> ἄββα

<sup>17</sup> Vgl. *Ad Voces Ebraicas Novi Testamenti*, S. 1-5.

<sup>18</sup> Beispielsweise sagt Luther zur präsentischen Bedeutung von ἐὰν εἴπωμεν ὅτι οὐχ ἡμαρτήκαμεν in 1 Joh 1,10: „*For the Hebrew manner of speaking explains a verb in the past tense through a verb in the present tense. Indeed, it is my understanding that John himself often uses Hebraisms.*“, *Luther's works, vol. 30: The Catholic Epistles* (= englische Übersetzung von WA 20).

<sup>19</sup> Diese 1495 Seiten umfassende Schrift erschien in drei Teilen: Buch I+II (*Generalia de S. Scripturae Stylo & Sensu*, Jena 1623), Buch III+IV (*Grammatica Sacra*, Sondershausen 1634) und Buch

V (*Rhetorica Sacra*, Sondershausen 1636). Für diesen Artikel habe ich die Gesamtausgabe Frankfurt & Leipzig 1691 (erschienen bei Christoph & David Fleischer) herangezogen, <http://www.google.de/books?id=fSdBAAAACAAJ> (12.06.2012).

<sup>20</sup> Vgl. *Friedrich Wilhelm Bautz*, Art. „*Glassius*“, *BBKL Bd. II* (1990), Sp. 252-253, [http://www.bautz.de/bbkl/g/glassius\\_s.shtml](http://www.bautz.de/bbkl/g/glassius_s.shtml) (12.06.2012).

<sup>21</sup> *Glaß*, *Philologia Sacra*, S. 186-1023.

<sup>22</sup> συμπόσια συμπόσια = „*tisch-/gruppenweise*“.

<sup>23</sup> Vgl. *Glaß*, *Philologia Sacra*, S. 387-391.

<sup>24</sup> Vgl. *Denis Thouard*, „*His temporibus accomodata: Über die Grenzen der Anbequemung der Philologia Sacra des Glassius in der Aufklärung*“ In: *Christoph Bultmann; Lutz Danneberg (Hrsg.), Hebraistik - Hermeneutik - Homiletik: Die „Philologia Sacra“ im frühneuzeitlichen Bibelstudium*, S. 557-568.

<sup>25</sup> *Sebastian Pfochen, Diatribe de Linguae Graecae Novi Testamenti Puritate*, <http://www.google.de/books?id=ThoPAAAAQAAJ> (12.06.2012).

<sup>26</sup> Der eigentliche Auslöser des Streites war eine vorausgehende Änderung des Lehrplans, durch welche die Lektüre des griechischen NTs vom alltäglichen Unterricht auf den Samstag verlegt wurde. Zur genaueren Beschreibung der Auseinandersetzung aus der Sicht von Jungius vgl. *Johannes Geffcken, Joachim Jungius: Über die Originalsprache des Neuen Testaments vom Jahre 1637*, S. 10-31.

<sup>27</sup> Z. Bsp. *Christian Sigismund Georgi, Hierocriticus Novi Testamenti*, Wittenberg 1733, <http://www.google.de/books?id=TUrsa7jsPYC> (12.06.2012).

<sup>28</sup> Erschienen in Zürich 1650 (324 Seiten).

<sup>29</sup> Damals noch in der Unterscheidung von Attizismen, Ionismen, Dorismen,

Aeolismen usw., da noch nicht bekannt war, dass das Neue Testament im länderübergreifenden Dialekt des *Koine-Griechisch* geschrieben worden war.

<sup>30</sup> Erschienen in Leiden 1658 (412 Seiten), <<http://www.google.de/books?id=yD9EAAAAcAAJ>> (12.06.2012). Die Schrift wurde bis 1665 von Vorst erweitert und 1778 von *Johann Friedrich Fischer* zusammen mit anderen kleinen Schriften zum Thema unter dem Titel *Johannis Vorstii De Hebraismis Novi Testamenti Commentarius* in Leipzig neu herausgegeben.

<sup>31</sup> χεῖλος

<sup>32</sup> Vgl. 1 Kor 14,21: ἐν χεῖλεσιν ἐτέρων λαλήσω τῷ λαῷ τούτῳ.

<sup>33</sup> Vgl. Gen 11,1: καὶ ἦν πᾶσα ἡ γῆ χεῖλος ἓν.

<sup>34</sup> Vgl. *Vorst, Philologia Sacra*, S. 4f.

<sup>35</sup> הַשֵּׁף

<sup>36</sup> Vgl. *Winer's Grammatik*, S. 6.

<sup>37</sup> Z. Bsp. *Christian Sigismund Georgi, Hierocriticus Novi Testamenti*, Wittenberg 1733, <<http://www.google.de/books?id=TUrsra7jsPYC>> (12.06.2012), der in seinem Werk einen strengen Purismus vertritt. Ebenso *Johann Conrad Schwarz, Commentarii Critici et Philologici Linguae Graecae Novi Foederis Divini*, Leipzig 1736, <<http://www.google.de/books?id=SMI-AAAAcAAJ>> (12.06.2012). Vgl. *Winer's Grammatik*, S. 6f.

<sup>38</sup> Vgl. *Denis Thouard, His temporibus accomodata*, S. 559f.

<sup>39</sup> Vgl. *Martin H. Jung*, Art. „*Johann Albrecht Bengel*“, *RGK<sup>4</sup> Bd. 1* (1998), Sp. 1299-1300.

<sup>40</sup> Vgl. *Hans-Martin Kirn*, Art. „*Johann Christian Storr/Gottlob Christian Storr*“, *RGK<sup>4</sup> Bd. 7* (2004), Sp. 1749.

<sup>41</sup> Erschienen in Tübingen 1779 (475 Seiten), <<http://www.google.de/books?id=VqAwAAAAyAAJ>> (12.06.2012).

<sup>42</sup> *Storr, Observationes*, S. VI.

<sup>43</sup> Vgl. *Winer's Bewertung der Arbeiten dieser Zeit als „geistlose Empirie“*, *Winer's Grammatik*, S. 11.

<sup>44</sup> Erschienen in Tübingen 1815 (360 Seiten), <<http://books.google.de/books?id=bqlsAAAAyAAJ>> (12.06.2012).

<sup>45</sup> *Haab, Hebräisch-griechische Grammatik*, S. XVI.

<sup>46</sup> Z. Bsp. *a.a.O.*, § 18, S. 56.

<sup>47</sup> Vgl. *Jean Carmignac, Die vier Evangelien ins Hebräische übersetzt von Franz Delitzsch*, S. V-VII (= *Delitzschs Selbstzeugnis nach Saat auf Hoffnung 27* (1890), S. 147-151).

<sup>48</sup> Vgl. *Rudolf Smend*, Art. „*Franz Delitzsch*“, *RGK<sup>4</sup> Bd. 2* (1999), Sp. 642-643.

<sup>49</sup> Vgl. *Franz Delitzsch, The Hebrew New Testament of the British and Foreign Bible Society*, S. 5.

<sup>50</sup> *Sifre ha-berit ha-Hadaša*, Leipzig 1878.

<sup>51</sup> Vgl. *Delitzsch, The Hebrew New Testament*, S. 31.

<sup>52</sup> „*The Shemitic woof of the New Testament Hellenism is Hebrew, not Aramaic. Our Lord and his apostles thought and spoke for the most part in Hebrew*“, *Delitzsch, The Hebrew New Testament*, S. 31.

<sup>53</sup> 22. Auflage Leipzig 1878; 28. Auflage Leipzig 1909.

<sup>54</sup> Erschienen in Leipzig 1884.

<sup>55</sup> ῥαββουὶ

<sup>56</sup> Z. Bsp. *eli eli lema sabachthani* ἤλι ἤλι λεμα σαβαχθάνι in Mt 27,46.

<sup>57</sup> *Kautzsch, Grammatik des Biblisch-Aramäischen*, S. 10.

<sup>58</sup> 2. Auflage Leipzig 1905.

<sup>59</sup> Vgl. *Friedrich Wilhelm Bautz*, Art. „*Gustaf Dalman*“, *BBKL Bd. 1* (1990), Sp. 1197-1198, <[http://www.bautz.de/bbkl/d/dalman\\_g.shtml](http://www.bautz.de/bbkl/d/dalman_g.shtml)> (12.06.2012).

<sup>60</sup> Vgl. *Julia Männchen, Gustaf Dalmans Leben und Wirken in der Brüdergemeinde, für die Judenmission und an der Univer-*

sität Leipzig 1855-1902, S. 48f.

<sup>61</sup> Vgl. Julia Männchen, *Gustaf Dalman als Palästinawissenschaftler in Jerusalem und Greifswald 1902-1941*, S. 63ff.

<sup>62</sup> 2. Auflage Leipzig 1930.

<sup>63</sup> Dalman, *Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch*, S. 1.

<sup>64</sup> Dalman, *Die Worte Jesu*, S. 6.

<sup>65</sup> Vgl. Adolf Deissmann, *Bibelstudien*, S. 80ff.

<sup>66</sup> Dalman, *Die Worte Jesu*, S. 13.

<sup>67</sup> 6. völlig neu bearbeitete Auflage Berlin 1988.

<sup>68</sup> Walter Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch*, 2. Auflage Gießen 1928, S. XII.

<sup>69</sup> Die seither stark veränderte Forschungslage beschreibt z. Bsp. Albert L. Hogeterp, „*New Testament Greek as Popular Speech: Adolf Deissmann in Retrospect: A Case Study in Luke's Greek*“, *ZNW* 102 (2011), S. 178-200.

<sup>70</sup> So z. Bsp. Klaus Haacker, „*Hebraica Veritas im Neuen Testament: Das hebräisch-aramäische Substrat der neutestamentlichen Gräzität als exegetisches und übersetzungsmethodisches Problem*“ In: Haacker, Klaus; Hempelmann, Heinzpeter. *Hebraica Veritas: Die hebräische Grundlage der biblischen Theologie als exegetische und systematische Aufgabe*, S. 19ff. Der neuste Trend z. Bsp. der *Jerusalem School of Synoptic Research* geht wieder dahin, vornehmlich zur Erforschung des hebräisch-jüdischen Hintergrundes im NT zurückzukehren, vgl. Guido Baltès, *Hebräisches Evangelium und synoptische Überlieferung*, S. 65ff.

## LITERATURVERZEICHNIS

Baltès, Guido. *Hebräisches Evangelium und synoptische Überlieferung*. Tübingen: Mohr Siebeck 2011.

Bauer, Walter. *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur* (zweite, völlig neu gearbeitete Auflage). Gießen: Töpelmann <sup>2</sup>1928.

—. *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur* (6. völlig neu bearbeitete Auflage, hrsg. von Kurt Aland und Barbara Aland). Berlin/New York: De Gruyter <sup>6</sup>1988.

Birkeland, Harris. *The language of Jesus*. Oslo: Dybwad 1954.

Carmignac, Jean. *Die vier Evangelien ins Hebräische übersetzt von Franz Delitzsch (1877-1890-1902)*. Turnhout: Brépols 1984.

D. Martin Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe. *Die Deutsche Bibel* 2. Band. Weimar: Böhlau 1909.

D. Martin Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe. *Tischreden* 1. Band. Weimar: Böhlau 1912.

Dalman, Gustaf. *Aramäisch-neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch* (3. Nachdr. d. 3., unveränd. Aufl., Göttingen 1938). Hildesheim: Olms 1997.

—. *Die Worte Jesu mit Berücksichtigung des nachkanonischen jüdischen Schrifttums und der Aramäischen Sprache* erörtert. Leipzig: Hinrichs <sup>2</sup>1930.

—. *Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch und aramäische Dialektproben* (Sonderausgabe, unveränd. reprograf. Nachdr. der 2. Aufl. 1905 und 1927, Leipzig: Hinrichs). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1960.

Danker, Frederick W. *A Greek-English Lexicon of the New Testament and other Early Christian Literature*. Chicago/London: The University of Chicago Press <sup>3</sup>2000.

Deissmann, Adolf. *Bibelstudien: Beiträge, zumeist aus den Papyri und Inschriften, zur*

Geschichte der Sprache, des Schrifttums und der Religion des hellenistischen Judentums und des Urchristentums. Marburg: Elwert 1895.

Delitzsch, Franz. *Sifre ha-berit ha-Hadaša*. Leipzig: Ackermann & Glaser 1878.

—. *The Hebrew New Testament of the British and Foreign Bible Society*. Leipzig: Dörffling & Franke 1883.

Drusius, Johannes. *Ad Voces Ebraicas Novi Testamenti Commentarius Duplex*. Franeker: Heynsius 1616.

Fischer, Johann Friedrich. *Johannis Vorstii De Hebraismis Novi Testamenti Commentarius*. Leipzig: Boehm 1778.

Geffcken, Johannes. *Joachim Jungius: Über die Originalsprache des Neuen Testaments vom Jahre 1637*. Hamburg: Meißner 1863.

Glaß, Salomo. *Philologia Sacra*. Frankfurt & Leipzig: Fleischer 1691.

Haab, Philipp Heinrich. *Hebräisch-griechische Grammatik zum Gebrauch für das Neue Testament*. Tübingen: Osiander 1815.

Haacker, Klaus; Hempelmann, Heinzpeter. *Hebraica Veritas: Die hebräische Grundlage der biblischen Theologie als exegetische und systematische Aufgabe*. Wuppertal: Brockhaus 1989.

Hogeterp, Albert L. A. "New Testament Greek as Popular Speech: Adolf Deissmann in Retrospect: A Case Study in Luke's Greek". *ZNW* 102 (2011), 178-200.

Kautzsch, Emil. *Grammatik des Biblisch-Aramäischen: mit einer kritischen Erörterung der aramäischen Wörter im Neuen Testament*. Leipzig: Vogel 1884.

Kutscher, Eduard Y. *The Language and Linguistic Background of the Isaiah Scroll (1 Q Isa<sup>a</sup>)*. Leiden: Brill 1974.

*Luther's works* (hrsg. von J. J. Pelikan, H. C. Oswald & H. T. Lehmann). Vol. 30: *The Catholic Epistles*. Saint Louis: Concordia Publishing House 1999.

Männchen, Julia. *Gustaf Dalman als Palästinawissenschaftler in Jerusalem und Greifswald 1902-1941*. Wiesbaden: Harrassowitz 1993.

Männchen, Julia. *Gustaf Dalmans Leben und Wirken in der Brüdergemeinde, für die Judenmission und an der Universität Leipzig, 1855-1902*. Wiesbaden: Harrassowitz 1987.

Pfochen, Sebastian. *Diatribae de Linguae Graecae Novi Testamenti Puritate*. Amsterdam: Jansonium 1629.

Rabinowitz, Isaac. "'Be opened' = Εφραθα (Mark 7 34): Did Jesus speak Hebrew?". *ZNW* 53 (1962), 229-238.

Schmiedel, Paul. *Georg Benedict Winer's Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1894.

Schwarz, Günther. *Und Jesus sprach: Untersuchungen zur aramäischen Urgestalt der Worte Jesu*. Stuttgart: Kohlhammer 1985.

Schwarz, Johann Conrad. *Commentarii Critici et Philologici Linguae Graecae Novi Foederis Divini*. Leipzig: Braun 1736.

Sigismund, Christian Georgi. *Hierocriticus Novi Testamenti*. Wittenberg & Leipzig: Teubner 1733

Storr, Gottlob Christian. *Observationes ad Analogiam et Syntaxin Hebraicam Pertinentes*. Tübingen: Heerbrandt 1779.

Thouard, Denis. „His temporibus accommodata: Über die Grenzen der Anbequemung der Philologia Sacra des Glassius in der Aufklärung“ In: Bultmann, Christoph; Daneberg, Lutz (Hrsg.). *Hebraistik – Hermeneutik – Homiletik: Die „Philologia Sacra“ im frühneuzeitlichen Bibelstudium*. Berlin/Boston: De Gruyter 2011.

Vorst, Johann. *Philologia Sacra*. Leiden: Baron 1658.

Wyss, Caspar. *Dialectologia Sacra*. Zürich: Bodmer 1650.

CLEMENS WASSERMANN, Ostfildern, ev. Theologe, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der EUSEBIA School of Theology (EST) mit dem Forschungsschwerpunkt semitische Sprachen und Neues Testament.